Zeitschrift: Jahrbuch der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft

Herausgeber: St. Gallische Naturwisenschaftliche Gesellschaft

Band: 51 (1911)

Artikel: Berichte über das Naturhistorische Museum, die botanischen Anlagen, die Volière und den Parkweiher

Autor: Bächler, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-834877

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VII.

Berichte

über das

Naturhistorische Museum, die botanischen Anlagen, die Volière und den Parkweiher.

Von **E. Bächler.**

(1910/11.)

A. Naturhistorisches Museum.

Seit unserer zehnjährigen Berichterstattung (1901—1911) sind wir kaum je mit größerer Befriedigung und Freude an die Abfassung des Jahresberichtes für das naturhistorische Museum herangetreten als heuer. Steht doch das Jahr 1910/11 im Zeichen eines ganz bedeutsamen und folgewichtigen Fortschrittes insbesondere hinsichtlich des modernen Ausbaues unserer Museumssammlungen, welchen wir jeweils in den Berichten der letzten Jahre als Hauptprogramm für die zukünftigen Bestrebungen aufgesetzt. Die Hauptschwierigkeit für die Einführung neuer Darstellungen in unsern Museumsräumlichkeiten lag, wie so oft betont wurde, in dem geradezu drückenden Raummangel in allen Abteilungen und zum Teil auch in den alten, aus den Siebzigerjahren des vorigen Jahrhunderts stammenden Kasteneinrichtungen. Zwar haben wir im letzten Berichte die totale Um- und Neuordnung sämtlicher ausländischer Säugetiere und Vögel gemeldet, wobei wir gezwungen waren, im Interesse übersichtlicherer Plaziezierung derselben einen Teil des ältern, unansehnlichen Materials und besonders Doubletten auszuscheiden. Dabei ergab sich auch die Notwendigkeit der Aufstellung einer Desideratenliste, d. h. es müssen in den kommenden Jahren eine Anzahl wich-

tiger ausländischer Säugetiere, die nur mehr in schlechten Exemplaren vorhanden sind, durch neue Präparate ersetzt werden. Es läßt sich dies unter Beanspruchung des regulären Kredites für zoologische Anschaffungen sukzessive leicht bewerkstelligen.

Die eben genannte Neuordnung bedeutet nun allerdings nur einen Notbehelf und ersten Anlauf für die später zu inszenierende gruppenweise Darstellung der Tiere, die, wenn die alten Kasten noch hiezu benützt werden müßten, eine Umänderung des innern Kastenbaues erfordern, vor allem die Beseitigung sämtlicher Zwischenwände aus Holz, sowie der hölzernen Unterlagebretter. Es ließe sich dabei auch die Frage aufwerfen, ob bei den Säugetieren z. B. die systematische Anordnung derselben zu Gunsten geographischer Verteilung der Tiere aufgegeben werden soll im Sinne naturgemäßer und naturwahrer Tierbilder. So z. B.: Tiere des hohen Nordens, der Steppe, der Wüste, des Waldes, des Wassers etc. Wir kennen derartige Zusammenstellungen aus verschiedenen Museen, welche sich des höchsten modernen Fortschrittes rühmen dürfen, welcher denn auch vom Publikum in hohem Maße gesehätzt und gewürdigt wird.

Dem spezifischen Übelstande aber, daß ein Großteil des in den Jahren 1902—1910 zu Gunsten der Äufnung heimatlicher Naturkörper gesammelten Materiales, namentlich aus den Gebieten der Mineralogie, Petrographie und Geologie nicht oder nur ungünstig und unvorteilhaft ausgestellt werden konnte, sowie daß die hochbedeutsamen Funde aus dem Wildkirchli nur teilweise zur Geltung gelangten, ist nun durch die Errichtung des neuen Heimatmuseums endgiltig abgeholfen worden, dessen Grundstock, bezw. erster Teil am 20. Juni d. J. vom Ortsverwaltungsrate unter Führung des Konservators erstmalig besichtigt und am 28. Juni dem Publikum öffentlich zugänglich gemacht wurde. Es ist hier wohl der Ort, über

Gründung, Einrichtung, Zweck und Ziele dieser als Heimatmuseum bezeichneten Neuschöpfung das Wichtigste zu sagen.

Die Idee zur Gründung desselben hat den Berichterstatter schon jahrelang bewegt. Sie lag in der Erkenntnis, daß der Hauptzweck provinzialer Museen jener der vorzüglichen Berücksichtigung der einheimischen Naturkörper sei. Diese sollten nicht nur in systematischer, sondern ganz besonders in natürlicher, dem Vorkommen in der Natur selbst und möglichst getreu entsprechender Art und Weise zur Darstellung gelangen, um damit dem Beschauer und Interessenten einen lebensvolleren Kommentar zu den Gegenständen zu liefern, als dies eine systemhafte Anordnung zu tun vermag. Fördert dieses Darstellungsprinzip in erhöhtem Maße das Interesse und die Freude an den Gegenständen der anorganischen Natur und wird dadurch auch das Verständnis für dieselben bedeutend gefördert, so läßt sich dasselbe erst recht fruchtbringend und nützlich anwenden, wenn es gilt, die Tier- und Pflanzenwelt nach biologischen Grundsätzen, d. h. nach Lebensverhältnissen zu veranschaulichen.

Rascher als wir je geahnt, sollte der Plan für das heimatliche Museum greifbare Gestalt annehmen, indem schon im vergangenen Jahre das Kirchhoferhaus für die Aufnahme der Sammlungen eingerichtet werden konnte. Die Vorschläge des Konservators für die Einrichtung wurden von der Behörde gutgeheißen. Kästen und Vitrinen lieferte in sehr guter Ausführung die Firma Carl Meier in Altona. Die Anpassung der Räume an ihre Bestimmung wurde von hiesigen Handwerkern vorgenommen. Kurz, alles ging seinen guten und prompten Gang, so daß schon gegen Jahresschluß das Haus zum Einzug bereit stand.

Ein Hauptaugenmerk wurde neben der zweckmäßigen saubern Aufstellung der vielen Objekte auf die Etikettierung

und textliche Erklärung der Ausstellungsgegenstände gelegt, welche Auseinandersetzungen vor allem den Zweck verfolgen, die Sammlungen dem Verständnis des Publikums näher zu rücken. Für diese Erläuterungen, von denen ein Teil in gedruckter Schrift vorhanden und die der Forderung einer allgemein verständlichen Fassung Genüge leisten mußten, konnte eine Anzahl vom Berichterstatter schon früher erschienener Publikationen verwendet werden, so z. B.: „Das Säntisrelief von Prof. Dr. A. Heim und A. Meili", 1904; „Aus der Höhlenwelt des Säntisgebirges", 1904; „Beiträge zur Kenntnis der Höhlen des Säntisgebirges" (Jahrbuch der st. gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft 1904); „Naturgeschichtlicher Anhang zum Säntisführer" von Lüthi und Egloff, 1908; „Die prähistorische Kulturstätte in der Wildkirchli-Ebenalphöhle" (im Berichte der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft 1906), sowie über das letztere Thema die Veröffentlichungen im Jahresberichte 1905/06 der Naturhistorischen Sammlungen des St. Gallischen Museums, im Berichte über den internationalen anthropologischen Kongreß in Köln (1907) und im ersten Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte (1907/08).

Weiter sind zum besseren Verständnis der Beschaffenheit und des Aussehens unserer Heimat die plastischen Darstellungen — die Reliefs — herbeigezogen worden. Es sind ihrer vorderhand noch wenige, dafür sind es aber eigentliche Kunstwerke von großer Genauigkeit: Säntisrelief und Ebenalp-Wildkirchlirelief.

Besondere Schwierigkeiten bietet dem Laien das Verständnis des Baues unseres Gebirges. Wohl vermögen sog. geologische Panoramen und Profile klar zu machen, wie die innere anatomische Beschaffenheit eines Gebirges oder einer Landschaft überhaupt die Grundursache zur heutigen Gestal-

tung ist. Allein dem Laien, der doch ein volles Recht zum tieferen Erfassen und Kennenlernen seiner Heimat hat, sind diese Profile „Bücher mit sieben Siegeln". Wir haben deshalb mit Herrn Karl Meili, Relieftechniker in Zürich, den Plan entworfen, durch eine Anzahl typischer Reliefquerschnitte die Beschaffenheit interessanter Teile unseres Kantons plastisch vor Augen zu führen. So kommt der Beschauer zum Begriffe der Faltung unseres Gebirges, des Entstehens der Falten selbst, und es wird ihm der Wechsel von Berg und Tal von selbst klar. Um die landschaftlichen Schönheiten unserer engern Heimat im Bilde vor Augen zu führen, haben wir zudem eine ansehnliche Zahl von Photographien, namentlich aus dem Gebirge, ausgestellt.

Wir freuen uns, daß uns eine Anzahl hiesiger und auswärtiger Freunde des Heimatmuseums mit besten Landschaftsbildern zur Verfügung stehen. An ihre Spitze hat sich unser ausgezeichneter St. Galler Photograph, Herr W. Schmidt, gestellt mit einem großen Porträt (Ebenalp-Wildkirchli-Bergstock), das wir bereits dem Wildkirchlizimmer zugewiesen. Von einem andern jungen Photographen, Herrn Frei, werden wir seinerzeit hübsche Serien aufstellen können. Herr Reallehrer E. Scherrer in Teufen übergab dem Heimatmuseum die anno 1887 bei Anlaß der Eröffnung der meteorologischen Station auf dem Säntis erstellte Serie von Säntisphotographien (10 Stück), welche sich seinerzeit im Besitze von Herrn Minister Dr. Arnold Roth von Teufen befanden. Desgleichen erfreute uns Frau Witwe Hösli zur „Blumenau" in hier durch Herrn Dr. phil. Scherrer zur „Alpina" in Teufen mit einem aus dem Besitze von Herrn Hösli stammenden und von ihm gezeichneten, sehr genauen Panorama vom Hohenkasten.

Da wir so viel als möglich auch danach trachten, sämt-

liches Material an topographischen und geologischen Karten von den ältesten bis zu den neuesten, soweit sie unser kantonales Gebiet umfassen, als auch alle Panoramen dem Heimatmuseum einzuverleiben, so sind wir für Beiträge dieser Art sehr dankbar. Wir möchten geradezu den Appell an alle Besitzer älterer Darstellungen von Land und Volk unserer Heimat richten, daß sie diese Schätze an dem Ort unterbringen, wo sie am meisten und von der Gesamtheit gewürdigt werden.

Noch sind die prächtigen Wandflächen in den Korridors und Gängen des Heimatmuseums ohne jeglichen Schmuck. Wie vorteilhaft ließen sich dieselben für die Plazierung größerer Landschafts-, z. B. Gebirgsdarstellungen aus unserem heimatlichen Boden verwenden! Freunde und Gönner der neuen Institution hätten reichlich Gelegenheit, da etwas Schönes von bleibendem Werte zu stiften.

Begeben wir uns nun zur Skizzierung der einzelnen heute im Grundstocke fertig erstellten Sammlungsräume im Kirchhoferhause. Dazu bemerken wir einleitend, daß im Grundplan die Darstellung sämtlicher Naturreiche vorgesehen ist: Tierreich (Zoologie), Pflanzenreich (Botanik), die Mineral- und Gesteinswelt (Mineralogie, Petrographie, Geologie, Paläontologie). Hiezu kommt die Abteilung: Prähistorische Tier- und Menschenfunde, die erstmalig mit den Funden aus der ältesten prähistorischen Station der Schweiz, dem Wildkirchli, vertreten sind. Von den genannten Gebieten der Naturgeschichte haben alle mit Ausnahme der Darstellung des Tierlebens unserer Heimat Aufnahme gefunden.

Um von Anfang an unser Heimatmuseumsprojekt einheitlich und definitiv zu gestalten und den organischen Zusammenhang gleich von Beginn zu fixieren, haben wir uns entschlossen, die gesamte zoologische Abteilung dem später frei werdenden Parterre des Hauses zuzuweisen. Es wird

uns dabei Gelegenheit geboten sein, für die zu erstellenden großen biologischen Tiergruppen, z. B. alpine Tierlandschaft, Sumpf- und Schwimmvögellandschaft am Bodensee, unsere Wintergäste, nützliche und schädliche Tiere, Vogelschutz etc., sowie für die vielen kleinern Tierlebensbilder das betr. Tiermaterial, soweit dies notwendig, zu sammeln, anderseits wird dem Präparator die Zeit gegeben, alle Darstellungen möglichst lebenswahr und solid zu montieren.

Die beiden größten Räume des Heimatmuseums I. Teil sind der topographisch-mineralogisch-geologischen Abteilung reserviert worden. Inmitten des Hauptsaales, den wir am ehesten als Säntiszimmer bezeichnen möchten, finden wir das bekannte Säntisrelief von Prof. Dr. A. Heim und Karl Meili in Zürich, „eine Welt im Kleinen", das getreue topographische und geologische Miniaturbild „des schönsten und lehrreichsten Gebirges der Erde", wie sein Monograph, der zugleich der Urheber des Reliefs ist, Prof. Heim, selbst sagt. Rings an den Wänden herum sind eine größere Zahl von Landschaftsbildern aus dem Säntisgebirge verteilt, vorab jene gelungenen Ansichten von Dr. Arnold Heim, die dem Atlasbande aus dem großen Werke „Das Säntisgebirge" von Papa Albert Heim entstammen. Desgleichen treffen wir die im nämlichen Werke vorhandenen geologischen Ansichten und Profile des Säntisgebirges von Prof. Dr. Albert Heim. Von besonderer Schönheit sind sodann eine Reihe Bilder von der bekannten Firma Wehrli A.-G. in Kilchberg bei Zürich, teils Vergrößerungen von Originalaufnahmen, teils im Maßstab der letztern selbst. Mehrere prächtige Wintergebirgsbilder von Herrn Frei zeugen von der feinen Auffassung dieses begeisterten Naturfreundes.

Im nämlichen Saale finden wir nun auch drei verschiedene Darstellungen der mineralogischen Verhältnisse

und Funde aus unserem st. gallisch-appenzellischen Gebirge, nämlich:

A. Wissenschaftliche Gruppe der Säntisminerale Serie von Fluß-Spaten und Kalk-Spaten aus der Dürrschrennen-: höhle und Umgebung, nach Farben, Kristallisation, Größe der Kristalle, Korosionserscheinungen angeordnet. Hiezu die wissenschaftlichen Arbeiten von E. Bächler: „Aus der Höhlenwelt des Säntisgebirges" (1904, separat) und „Beiträge zur Kenntnis der Höhlen des Säntisgebirges" (Jahrbuch der st. gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft 1904), desgleichen: „Naturgeschichtliches aus dem Säntisgebirge" als Anhang zu Lüthi und Egloff: Säntisführer (II. Auflage 1908). Ferner: Kalkspate von Scheeregg beim Weißbad, von den „Türmen" (Altenalp), Gartenalp, Langenstein, Alpsiegel; Bergkristalle, sogen. „Öhrlidiamanten" von der Öhrligrub u. a. O., Pyrit (Schwefelkies), Markasitkugeln vom Seealpseetal, Öhrli, Altmann, Säntisgipfel u. v. a. O., fälschlich als „Blitz-" oder „Donnerkugeln" oder auch als Meteorsteine bezeichnet; Montmilch, Bergzieger, Calcitsinterbildungen aus verschiedenen Höhlen des Säntis, Wildkirchlihöhle, Furgglenhöhle, Ziegerloch auf Altenalp. Dopplerit aus dem Torfmoor Gonten; Dolomit vom Äscher.

B. Ästhetische Darstellung der schönsten, größten und seltensten Mineralgruppen aus den Kantonen St. Gallen und Appenzell. Diese Kollektion von Kalkspaten aus der Höhle des Rüsli-Wolfjos oberhalb Vättis (gelb, braungelb und rötlich, weil von Eisenoxydhydrat überzogen), von der Dürrschrennenhöhle im Säntis, von Scheeregg beim Weißbad, Kobelwieshöhle (Rheintal), Alpsiegel, Sitter-Tunnel-Kubelwerk, Heilquelle Pfäfers, Flußspate von der Dürrschrennenhöhle, Inkrustationen aus dem Eisenbahntunnel bei Wallenstadt, sollen einen Begriff geben von den preziosesten Funden, die je in unserem Gebiete angetroffen wurden. Sie

stammen alle aus den Jahren unseres eifrigsten Sammelns im Vereine mit Herrn Otto Köberle (1902—1907) und dürften sicher als einzige, kaum mehr zu findende Prachtsstücke bezeichnet werden.

C. Mineralhöhle bezw. Vorkommen unserer einheimischen Minerale in der Natur. Orientieren die Gruppen A und B in wissenschaftlichem und ästhetischem Sinne, so soll diese Darstellung des Herrn C. Meili das Entstehen (die Genesis) der Minerale und ihr natürliches Vorkommen in Höhlen, Klüften, Gesteinsspalten möglichst wahrheitsgetreu vor Augen führen. Der Kasten vereinigt in sich eine Komposition von vier Höhlenabteilungen, die jede in ihrer Art eine Darstellung einzelner wichtiger Fundorte von einheimischen Mineralien gibt, wobei die letzteren echte Originalstücke, die Felspartien dagegen künstlich aus Gips modelliert sind.

Da sehen wir in einer schmalen, aber hohen Höhle das Vorkommen der bekannten Flußspate vom Säntis (Dürrschrennen). Ein ganzes, grünglänzendes Minerallager schließt sich da auf, das sich an Ort und Stelle aus einer mächtigen Minerallauge in Form großer Kristallgruppen ausgeschieden hat; in einer zweiten oberen Höhle hängen von der Decke allerliebste schmale, lange, dünne und zum Teil hohle Griffel, ja selbst dickere zapfenartige Gebilde und an den Wänden leuchten korallenartige Aufsätze, ja selbst aus dem Gestein heraus ragen bald kleinere, bald größerere Mineralgruppen. Wir haben hier alle Stadien der sogen. Stalaktitenbildung (von der Decke herabhängende Kalkspate), sowie der Kalksinterausscheidung aus dem Grundgestein der Höhle. Es sind dies die Verhältnisse, wie wir sie in der von uns neu entdeckten Furgglenhöhle unter den „Häusern“ im Säntis antreffen. In den untern „Räumen“ treffen wir die Zustände in der Kobelwieshöhle (Rheintal) mit den großen Kalk-

spatgruppen, die, wenn wir sie anschlagen, alle die Form von verschobenen Würfeln (Rhomboëdern) bekommen; daneben hängen in Nischen jene prächtigen rötlichgelben Kalkspatpyramiden (Skalenoëder) aus dem Rüsli-Wolfjos. Den Boden zieren mehrere, besonders eine mächtige Stalagmitenbildung von Kalkspat und in einer verborgenen Ecke blitzen ganze Gruppen von Bergkristall auf, leider nur kleine Exemplare, da unsere Kantone St. Gallen und Appenzell keine größeren Stücke bergen.

Der ans „Säntiszimmer" stoßende Raum ist gleichsam eine Erweiterung des erstern, da wir hier in systematischer Weise zusammengestellt vorfinden:

1. Sämtliche Mineralarten aus dem Kanton St. Gallen: Kalkspate aus dem Taminatal und Calfeisental, dergleichen aus Kobelwies, Montlingen, Bergkristalle aus dem Calfeisental, Schwefelkies und Markasite, Flußspat (wasserhell) von Montlingen, Buntkupfererze von der Mürtschenalp (Grenzgebiet!); Eisenerze (Roteisenstein), Manganerz, Schwefeleisen (Pyrit), Rhodochrosit, Hausmannit, Wiserit u. a. vom alten Gonzenbergwerk, Asphalt von Montlingen, Braunkohlen von Uznach etc.

2. Minerale aus der Molassegegend von St. Gallen und Umgebung: Kalkspat, Schwefelkies, Braunkohle, Sinterbildungen.

3. Gesteine aus der Molassegegend von St. Gallen: Sandsteine der obern und untern Süßwassermolasse, Nagelfluh, Mergel, Süßwasserkalke, Deckenschotter, erratische Gesteine des Säntis- und Rheingletschers.

4. Versteinerungen (Petrefakten) aus der Meeresmolasse.

5. Die Gesteine des Säntisgebirges (Kreide und Tertiär-Eocän) sämtlicher Stufen und Unterstufen, auf treppen-

förmigen Glasgestellen so geordnet, wie sie in der Natur bei normaler Lagerung vorkommen: Nummulitenkalk, Flysch (Eocän), Seewerkalk, Gault, Schrattenkalk, Neocom, Valangien (Kreide).

6. Die Gesteine des übrigen alpinen Gebietes des Kantons St. Gallen. Churfirsten, Calanda, Graue Hörner und Ringelspitz-Sardona-Gruppe mit Jura (Malm, Dogger und Lias), Trias (Quartenschiefer und Rötidolomit), Perm (Verrucano), Zentralmassivische Gesteine (bei Vättis).

7. Belegsammlung aus der allgemeinen Geologie.
   a) Wirkungen der Verwitterung im Gestein.
   b) Wirkungen des fließenden Wassers (Gerölle, Geschiebe).
   c) Wirkungen des Gletschers zur Eiszeit (gekritzte, geschrammte, polierte Erratika).
   d) Wirkung der Faltung und Stauung der Erdrinde (Faltung und Fältelung im Gestein).

Dieser Saal vereinigt in sich sämtliches Material an geologischen Profilen, geologischen und topographischen Karten des Kantons, alle besseren Panoramen (Säntispanorama von Prof. A. Heim, älteres Säntispanorama mit Schattierung, Hohkastenpanorama von Kunstmaler Karl Liner, Alvierpanorama von Simon, Gäbrispanorama, Hörnlipanorama, sowie das photographische Churfirstenpanorama von Dr. Arnold Heim), geologische Übersichtstabellen von E. Bächler, photographische Ansichten aus dem Säntis und solche aus dem Calfeisental (von E. Bächler). Zum bessern Verständnis geologischer Zeichnungsprofile hängen an den Wänden Vergrößerungen der bekannten geologischen Durchschnitte durch den Säntis (nach den Originalen von Prof. Dr. Albert Heim gezeichnet von stud. ing. Max Jacob, Sohn des Herrn Jacob-Saxer in hier, jetzt Ingenieur der Bundesbahnen), Wandprofile nach

Heim und Gutzwiller durch Churfirsten, St. Galler Oberland und die Molasse der nördlichen Gegend unseres Kantons, gezeichnet von E. Bächler.

Das dritte größere Zimmer benennen wir wohl am treffendsten Wildkirchlizimmer, da es eine ausgewählte Sammlung der zoologischen Funde aus dem Wildkirchli enthält (Kiefer, Zähne und Skelettknochen der Höhlenbären, Höhlenlöwen, Höhlenpanther, Steinbock, Gemse, überhaupt der Reste aller aufgefundenen Tierarten). Von besonderer Wirkung ist das gewaltige Knochenskelett eines Höhlenbären vom Wildkirchli, der aus ganz wenigen Exemplaren zusammengestellt werden konnte und nun einen Begriff von der enormen Größe dieses vor der Zeit des Pfahlbauers, ja sogar vor der Zeit des Mammut- und Rentierjägers von Keßlerloch und Schweizerbild ausgestorbenen Riesenraubtieres gibt, wenn man mit demselben das viel kleinere Skelett eines gemeinen Bären aus Rußland vergleicht, das wir daneben gestellt haben. Drei weitere komplette Schädel des Höhlenbären zieren den für dieses wertvolle Skelett erstellten großen Schaukasten. Die Restaurierung des großen Skelettes besorgte Herr A. Dreyer vom geologischen Institute des Polytechnikums Zürich. Den zoologischen Funden schließen sich die so wichtigen Belege von Knochenwerkzeugen des Wildkirchli-Urmenschen an, die ältesten bis jetzt in Europa bekannten Erzeugnisse menschlicher Hand dieser Art. Zur Erklärung der gesamten Wildkirchlisituation haben nun auch Plastik, Mal- und Zeichnungskunst, sowie die Photographie das Beste geleistet.

Auf einer großen Fläche hat Fräulein Martha Cunz, unsere wohlbekannte st. gallische Künstlerin, ein gewaltiges Situationsbild in Öl der Wildkirchligegend entworfen. Wir erhalten einen Einblick in die ungewöhnlich hohe Lage dieser ältesten schweizerischen Kulturstätte, inmitten des Gebirges,

dessen Täler einstens vom Gletscher bedeckt waren bis nahe zur Höhle des Wildkirchli. Wir erkennen den imposanten, einheitlichen Gewölbebau des ganzen Wildkirchlistockes und können uns nach seiner heutigen, nur noch bis zu seiner Achsel reichenden Bewaldung in jene dunkelsten Zeiten menschlicher Vorgeschichte hineindenken, da der düstere Tann auch die obersten Teile der Ebenalp bedeckte, in dem die gefährlichen gewaltigen Tiere hausten, deren der primitive Jäger kraft seiner Intelligenz mittelst Nachschleichen, Fallen und Kesseln doch habhaft zu werden vermochte. Überhaupt zeigt uns das Bild auch die so günstige Gelegenheit für den Menschen, hier oben der Unbill von Wind und Wetter sich zu entziehen, Schutz zu finden vor Überfällen von Menschen und Tieren, so daß wir im Lichte der neuesten Tatsachen es ganz natürlich finden, daß der Urmensch gerade diese zwar hochgelegene, aber für ihn vortreffliche Wohnstätte besetzt hielt während ungezählten Zeitläufen.

Wir sind aber auch imstande, im nebenstehenden Wildkirchlirelief von Herrn K. Meili die Situationen dieser berühmten Stätte mit Aug und Fuß noch genauer zu verfolgen. Da sind die imposanten Felswände und jähen Abstürze des Äscher und Wildkirchli, von welch ersterem (dem trauten Bergwirtshäuschen mit den noch trauteren lieben Bergleuten Dörig) wir auf schmalem eingefriedigtem Felsenstiege über ein in der Luft hängendes, gedecktes Holzbrücklein zum romantischen Wildkirchli pilgern mit seinem schlichten Glockentürmchen, dem zur Andacht ladenden kleinen Altar: alles in die natürliche Felsenhöhle gebaut. Und wir steigen froh und sicher weiter und stehen vor dem niedlichen Wirtshäuschen unterm schützenden Felsendache eines zweiten Felsenfensters, das unsern Blick gerade noch bis zur dunkeln Enge reichen läßt, hinter der die Nacht des großen Höhlenraumes beginnt.

Aber droben durch ein gar enges Törlein entrinnen wir der sagenhaften Unterwelt und schreiten bergfroh auf die von saftigem Grün der Alpenmatte umsponnene, aussichtsreiche Ebenalp.

Laien und Forscher interessieren sich stets über die Art, Beschaffenheit und Tiefe unserer Grabungsprofile. Zu diesem Zwecke sind zwei große, in natürlichen Farben gemalte Profile aus den wichtigsten Höhlenteilen aufgehängt. In Kürze wird ein aus natürlichem Material aus der Höhle selbst gewonnenes Profil hierüber noch genauer und demonstrativer orientieren. Eine Anzahl Photographien zeigen Grabungsprofile, innere Höhlenteile, interessante Eisfiguren (Eispalast) usw.

Die Steinwerkzeuge (Steinartefakte) der Wildkirchliurmenschen wurden in das folgende kleine Zimmer disloziert, das wir in der Folge zu einem prähistorischen Sammlungsraum ausgebaut haben.

Die Forschungen der letzten acht Jahre haben helles Licht in das Dunkel der Vorzeit geworfen. Hochinteressante Funde sind gemacht worden, die vor allem auch unsere Wildkirchliforschung näher beleuchteten. Wir finden in diesem Kabinette gleichsam die Entwicklung, welche der Mensch der Altsteinzeit im Laufe von Jahrtausenden durchgemacht hat, verkörpert in den Stein- und Knochenwerkzeugen. Sämtliche, bis heute bekannten Kulturstufen dieses Paläolithicums sind vertreten in Originalstücken von den Eolithen weg, den rohesten Erzeugnissen der Technik des Menschen durch das Chelléen, Acheuléen, Moustérien, Aurignacien, Solutréen bis zum Magdalénien des Rentierjägers in geordneter Folge. Die Abgüsse der so enorm wichtigen menschlichen Skelettfunde des Urmenschen in Heidelberg, Neandertal, Spy, Le Moustier, Brünn, Engis, Combe capelle, Cro Magnon zeigen uns so recht typisch die aufsteigende Linie des Menschen in seiner Körpergestaltung.

Eine besondere Vitrine ist den Knochenwerkzeugen und der Entwicklung der Steinwerkzeuge gewidmet. Bilder von Ausgrabungen des bekannten Archäologen O. Hauser (Le Moustier und Combe capelle), Pläne und Photographien aus dem klassischen Lande der Prähistorie (Dordogne, Südfrankreich), die Malereien des Urmenschen in Höhlen (Font de Gaume, Altamira etc.), Darstellungen der Tiere der Eiszeit: alle diese integrierenden Bestandteile sollen das Verständnis wecken für die großen Fragen von der Herkunft und Entwicklung der Menschen, deren Studium heute eines der interessantesten Gebiete der Forschung überhaupt ist.

Aus dem Dunkel der Urzeit werden wir durch den Eintritt in das folgende Zimmer urplötzlich ins Reich „der lieblichsten aller Wissenschaft", die Pflanzenkunde, versetzt. Alpenluft und köstlicher Duft sattfarbiger Blüten strömt uns entgegen. Wir haben im Bilde wiedergegeben die reizende, ewig schöne Flora unseres heimatlichen Gebirges, nicht in trockener systematischer Folge, als vielmehr nach den Lebensverhältnissen (biologisch) zusammengestellt. Wir entrinnen schweißbeladen dem düstern Alpenwalde, an dessen oberster Grenze, der „Kampfesregion", dem Wachstum hoher Gewächse Einhalt geboten wird durch klimatische Ursachen; wir treten auf die sonnige, blumenübersäte Alpenwiese, klettern die nahen Felsenkronen hinan, in deren Rissen und Spalten ein gar merkwürdig Leben sich abspielt; wir mustern die von weitem scheinbar vegetationslosen Schutt- und Geröllhalden und endigen auf hohem Grat und Gipfel: überall die wundersamsten Gebilde der schaffenden Natur, die ihren Lebewesen auch die Mittel zum erfolgreichen Kampfe gegen Wind und Wetter, Schnee und Eis, Frost und Hitze mit in die Wiege gegeben und derer sie sich wie im bestgeordneten Haushalte ausgiebig bedienen.

Neben den bekanntesten Florawerken von Schröter, Hegi und Dunzinger, Österreichischer Alpenverein, Ostermaier usw. haben wir zum erstenmale die längst verschollenen Pflanzen-Aquarellbilder des Stifters der naturwissenschaftlichen Gesellschaft Gesellschaft St. Gallen, Dr. Caspar Tobias Zollikofer, wieder ans Tageslicht gezogen und sie für floristische Darstellungen verwertet.

Wir bekommen da enormen Respekt vor der Arbeit der „Alten", wenn wir wissen, daß Zollikofer von 1804—1842 über 1000 lebensgroße Pflanzen unserer Heimat nicht nur anatomisch exakt, sondern auch mit künstlerischem Geschicke gezeichnet und gemalt hat.

Herr Dessinateur Kubli in Teufen führt in einem hübschen Schaukästchen die Erfolge seiner Kunst vor, Alpenpflanzen im Sande zu präparieren und sie in ihren Farben längere Jahre hindurch zu erhalten. Wir haben nicht ermangelt, an einigen Sonntagen nach der Eröffnung des Heimatmuseums Zusammenstellungen der lebendigen Alpenflora zu arrangieren. Wir werden dieselben im kommenden Jahre weiterführen und nach und nach auch die Pflanzen der Ebene in ihren Lebensverhältnissen darstellen.

* * *

Während des Berichtsjahres 1910/11 wurden die Ausgaben für Anschaffungen in die Sammlungen des bestehenden Museums geradezu auf ein Minimum reduziert; galt es doch, die vorhandenen Mittel so viel als möglich für die neu zu begründenden Ausstellungen im Heimatmuseum zu verwenden.

Als besondere Ausgabeposten figurieren für dasselbe die Neubemalung des Säntisreliefs, die Erstellung des Wildkirchli- und Ebenalpreliefs, der Mineralhöhle, das große Ölgemälde

der Wildkirchlisituation von Fräulein Martha Cunz, die Rekonstruktion und Montierung des Skelettes des Wildkirchlihöhlenbären. Zum Zwecke der Aufstellung der vielen Illustrationen, Landschaftsbilder, Pläne, Profile, Pflanzenbilder, Karten usw. war die Anschaffung einer sehr großen Anzahl von Glasrahmen (worunter Wechselrahmen) notwendig. Einen bescheidenen Posten bilden die Ausgaben für Druckarbeiten.

Bedeutende Opfer erfordert jedes Jahr die Äufnung der Bibliothek. Sie hat sich um eine wesentliche Zahl dringend notwendiger Werke vergrößert, so daß wir in kürzerer Zeit wenigstens die Hauptliteratur in allen Reichen der Naturgeschichte, sowie der Prähistorie besitzen werden.

Ganz großes Heil ist unserem Museum dieses Jahr punkto Schenkungen widerfahren, wie dies seit dem Einzug der Dr. Stoelker-Sammlung bei der Begründung des heutigen Museums (1877) nie mehr der Fall gewesen, wenn man die großen und hochbedeutsamen Geschenke von Dr. med. Theodor Wartmann sel. in Freiburg im Breisgau und der Hinterlassenen des Herrn Max Täschler sel. in St. Fiden nicht hinzurechnet. (Siehe Berichte 1904/05 und 1905/06!)

Schon im letzten Jahresberichte (1909/10) haben wir mit großer Freude der so wertvollen Schenkungen des Herrn Direktor Robert Mader, Hotelier zur „Walhalla“ hier gedacht, bestehend in seiner Sammlung abnormer Gemsgehörne, sowie seines bei Nenzing erlegten Kapital-Edelhirsches. Der letztere steht nun fertig montiert als Prachtstück in unsern Sammlungen, nachdem er bereits an der Jagdausstellung d. J. im „Schützengarten“ die Aufmerksamkeit aller Besucher auf sich gezogen.

Während des Berichtsjahres hat sich nun Herr Mader entschlossen, seine überaus reichhaltige, äußerst wertvolle Sammlung montierter Säugetiere und Vögel, von montierten

Gemsköpfen, normalen und abnormalen Gemsgehörnen, Rehgewichteln, Steinbockgehörnen samt und sonders dem Museum als definitives Geschenk zu übermachen, mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß die ganze große Kollektion als unzerteilbare Sammlung in unserem Museum figuriere. Wir haben, diesem Wunsche Nachachtung verschaffend, die Schenkung als „Mader-Sammlung“ einheitlich zusammenstellen lassen. Ohne Zweifel dürfte sie zu geeigneter Zeit ihr angemessene Kasten erhalten, damit sie sich in möglichst günstiger Weise, in einzelne Gruppen zerlegt, präsentiert. Die Präparation der Tiere stammt fast ausnahmslos von Herrn E. Zollikofer, unserem Meister der Präparier- und Montierungskunst, womit die Qualität der Objekte genügend gekennzeichnet ist. Sodann wird der Wert derselben wesentlich erhöht durch den Umstand, daß die meisten Tiere aus unserer engern und engsten Heimat und ihrer Umgebung stammen. Ein Teil derselben gehört zu den von Herrn Mader selbst erlegten Jagdtieren und die ganze Sammlung war schon längst ein viel bewundertes, in der Schweiz wohl einzig dastehendes Bijou, dessen Wert allgemein sehr hoch eingeschätzt wird im Kreise von Jägern und Kennern. Herr Mader hat sich durch diese Donation ein bleibendes Denkmal seiner Gunst und der Würdigung öffentlicher Institutionen der Volksbildung gestiftet. Möchte sein Beispiel ein kräftiger Impuls für alle Freunde der Natur sein, unser naturhistorisches Museum mehr und mehr zu dem gestalten zu helfen, was ihm das Zeugnis modernsten und bildendsten Fortschrittes einbringen soll! Die „Mader-Sammlung“ ist denn auch bereits zu einem Attraktionspunkte unserer Sammlungen überhaupt geworden. Wir führen dieselbe unter den Geschenken als einheitliche Donation auf, ohne daß wir uns auf Einzelheiten in der Beschreibung zu sehr einlassen. Es wird uns Gelegenheit ge-

boten sein, in mehreren separaten Abhandlungen die wichtigsten Teile derselben gesondert zu behandeln.

Von den übrigen Geschenken, die wir an dieser Stelle den Gebern allen herzlich verdanken, sei noch eines ganz seltenen Objektes gedacht, das uns Herr Kaufmann Heer in Oberuzwil fürs Museum gestiftet hat. Wir meinen das beinahe vollständige Skelett eines fossilen Edelhirsches aus einem Torfmoor aus der Nähe von Flawil. Einzelne Reste des fossilen Edelhirsches sind wohl ab und zu in unsern Torfgegenden aufgefunden worden und wir besitzen bereits ein ansehnliches kantonales Inventar. Ein vollständiger Fund aber ist bis heute nicht gemacht worden. Das Skelett, das wir jetzt besitzen, wird demnach montiert und aufgestellt und unsere osteologisch-paläontologische Sammlung dürfte dann mit dem bekannten, bereits montierten Elchskelett von Rügetswil-Junkertswil bei Goßau (Kt. St. Gallen) zwei Raritäten besitzen, welche in der Schweiz und in vielen ausländischen Museen nirgends zu treffen sind.

Sammlung R. Mader.

I. Säugetiere.

1. Steinbock (Capra ibex L.), Männchen, aus dem Aostatal (1908).
2. Steinbock (Capra ibex L.), Weibchen, aus dem Aostatal (1909), Prachtexemplar!
3. Steinbock (Capra ibex L.), Junges, aus dem Wildpark Peter und Paul bei St. Gallen.
4. Gemse (Capra rupicapra L.), Männchen, Prachtexemplar, aus den Freibergen der Grauen Hörner, geschossen von Herrn Hanselmann, Wildhüter, mit Bewilligung des Regierungsrates, im Dezember 1910.

5. Rehbock (Cervus capreolus), ein Prachttier in meisterhafter Präparation, geschossen bei Flawil im November 1910 von Herrn Maeder, Wirt.
6. Fuchs (Canis vulpes L.), partieller Albino (sog. „Falbfuchs“) aus dem Kanton Graubünden. Das Tier zeichnet sich durch ein beinahe über den ganzen Körper sich erstreckendes hellisabellgelbes Kolorit aus. Einige rötliche Partien, mit abwechselnd weißen Haaren durchspickt, treffen wir nur auf dem hintersten Teile des Rückens und auf der Oberseite der Ohrspitzen. Auch der Schwanz ist völlig hellgelb. Die stärksten rötlichen Partien befinden sich auf der obern Kopfseite. Von schwarzer oder schwärzlicher Färbung ist mit Ausnahme der Oberseite der Ohrspitzen und der Fußvorderseiten keine Spur vorhanden. Kehle, Hals, Brust und Bauch sind weiß wie bei Normal-Exemplaren.
7. Großes Wiesel (Mustela erminea L.) im Winterkleid.
8. Großes Wiesel (Mustela erminea) im Übergang vom Sommerkleid ins Winterkleid. Die ganze Unterseite des im November 1907 gefangenen Tieres ist weißgelblich; bräunlichgelb sind die Oberseite des Rückens, die Körperseiten und die Kopfoberseite.
9. Gemeines Wiesel (Mustela vulgaris L.):
   a) im Sommerkleid, normal;
   b) Balg, im Sommerkleid, nebst Schädel.
10. Gemeines Wiesel (Mustela vulgaris L.), var. nivalis, sogen. „Schneewiesel“, d. h. im weißen Winterkleid und partiellem Übergang zum Sommerkleid. Das alte Weibchen ging mit vier Jungen trächtig und wurde am 1. Mai 1906 am Calanda bei Untervaz (Graubünden) erlegt. In ältern Lehrbüchern begegnet man oft der Behauptung, das gemeine oder kleine Wiesel zeichne sich vor dem

großen Wiesel oder Hermelin u. a. auch dadurch aus, daß es dem Saisondimorphismus, d. h. der Verfärbung vom braunen Sommer- ins weiße Wintergewand (Schutzfärbung!) nicht unterworfen sei. Wir besitzen in unserer einheimischen Säugetiersammlung bereits mehrere Belege für die Tatsache, daß auch das gemeine Wiesel namentlich in höher gelegenen Gegenden, wie z. B. im Oberengadin (St. Moritz-Dorf) bereits Ende November ins reinweiße Winterkleid übertreten kann. Aber auch aus tiefer gelegenen Örtlichkeiten sind solche Winterkleider des gemeinen Wiesels bekannt.

Unser Exemplar der Mader-Sammlung besitzt die Braunfärbung des Sommers noch auf der Kopfoberseite sowie in einem schmalen Halsstreifen, der sich links und rechts auf dem Rücken verbreitet und als braunes Band nach den Vorderbeinen verläuft. Der Rücken ist von einem kontinuierlichen, zirka 1,4 cm breiten braunen Streifen durchzogen, der sich nur hinten auf die Oberschenkel allmählich verbreitert. Der ganze Schwanz ist braun. Weiße Färbung treffen wir auf der ganzen Unterseite, der Unterkiefergegend bis zu den Augen und Ohren, die Halsseiten und auf drei Viertel der Höhe der Körperseiten sowie den Zehen.

11. Maulwurf (Talpa europaea L.):
    1. Gelbe Varietät, von Trieberen bei Weißbad (Innerrhoden), 16. Mai 1905. Das ganze Tier ist weißlichgelb (hell semmelgelb); nur vor der Schnauze befindet sich beiderseits eine rostgelbe Partie.
    2. Geflecktes Exemplar, Männchen, von Bischofszell (Thurgau), 24. März 1911. Der Rücken ist normal dunkelaschgrau, der Kopf hellgrau; nur auf der Stirne breitet sich eine weißliche Mittelpartie aus. Auf der Unter-

seite treten rostrote und isabellgelbe Flecken auf, desgleichen zwischen Hals und Vorderbeinen und ein großer rautenförmiger Fleck auf dem Bauche.

3. Geflecktes Exemplar, Männchen, von Sittertal (Thurgau), 26. August 1910. Ist dem vorigen ähnlich. Kopf hellergrau als der übrige Körper. Bauch rostrotgelb; ebenso finden wir zwischen den Vorderbeinen und auf der Stirne je einen kleinen sternförmigen gelben Fleck.

12. Stein- oder Hausmarder (Mustela foina Briss.) mit Wiedehopf als Raub, Nenzing (Vorarlberg), 15. November 1901.

13. Bastard von Alpenhase (Lepus variabilis Pall.) mit Feldhase (Lepus timidus L.) von Lax in Bünden, November 1898. Das herrliche Exemplar entspricht in Größe und Färbung so ziemlich dem bereits in unsern Sammlungen vorhandenen, 1887 von H. Tscharner geschossenen und von Herrn E. Zollikofer dem Museum geschenkten Bastarde dieser beiden Hasen, die sich an ihren Grenzzonen leicht mischen. Reinweiß sind der Bauch, die Innenseiten der Vorder- und Hinterläufe. Gegen die Körperseiten hinauf treten mehr und mehr graue bis schwärzliche und zuletzt auf dem Rücken braune Haare mit weißen Spitzen auf, die auch auf dem Kopfe dominieren. Innenseite der Ohren braun, die Ohrenspitzen schwarz; die Ohrenhinterseite weiß, die Vorderseite meliert. Der Schwanz ist ebenfalls weiß, doch auf der Oberseite leicht angebräunt. Rostrote Partien: Vorderseite der Läufe, namentlich vorn und an den Zehen der Hinterläufe oben, die Nasenspitze, Bäckchen, teilweise auch die Stirne.

14. Eichhörnchen, gemeines (Sciurus vulgaris L.) im Winterkleid.

II. Vögel.

1. Lämmergeier (Gypaetus barbatus L.) aus den Karpathen.
2. Steinadler (Aquila chrysaetos L.), ♂ jung, sehr dunkel.
3. Mäusebussard (Buteo vulgaris L.), ♀ 8. Juli 1905, von Moehringen. Großes Exemplar mit dunkler Färbung.
4. Sperber (Accipiter nisus L.), ♂ und ♀, von Mauenheim.
5. Rotfußfalke (Erythropus vespertinus L.):
   Zwei ♂ von Lustenau, April 1899,
   ♂ mittleren Alters, von Lustenau, 5. Mai 1899,
   ♀ jung, von Lustenau, 17. Mai 1899,
   ♀ jung, von Lustenau, 22. September 1906.
6. Turmfalke (Cerchneis tinnunculus L), ♂ von Höchst, 29. April 1909.
7. Baumfalke (Falco subbuteo L.), von Lustenau, 8. September 1897.
8. Rötelfalk (Cerchneis cenchris Frisch), ♂ jung, von Höchst, 17. August 1906.
9. Wiesenreihe (Circus pygargus L.), ♀ von Lustenau, 19. September 1899.
10. Kornweihe (Circus cyaneus Bp.), ♀ 8. November 1904.
11. Uhu (Bubo maximus L.) mit Raub (Steinhuhn), 1908 bei Bischofszell (Thurgau) von Herrn E. Zollikofer erlegt.
12. Schleiereule (Strix flammea L.), ♂ jung, von Basel, 7. September 1906.
13. Sperlingseule (Glaucidium passerinum Boie), ♂ 6. November 1908.
14. Rauhfußkauz (Nyctale Tengmalmi Gmel.), ♂ jun., Bünden, 20. Februar 1910.
15. Sumpfohreule (Asio brachyotus Gmel.), von Höchst.
16. Kolkrabe (Corvus corax L.), ♂ vom Gotthard, 1887.
17. Alpenkrähe (Pyrrhocorax graculus L.), ♂ ad. Wurde

anno 1891 in Graubünden jung dem Neste entnommen und bis zum Tode (27. März 1910) mit einem Weibchen (das zurzeit noch lebt), also 19 Jahre in Gefangenschaft in der Volière von Herrn E. Zollikofer gehalten, wo das Paar fast alljährlich Nachzucht hatte.

18. Alpendohle (Pyrrhocorax alpinus Vieill.), Männchen.
19. Ziegenmelker (Caprimulgus europaeus L.), Lustenau, 9. September 1897.
20. Nußhäher (Nucifraga caryocatactes L.), 9. August 1900.
21. Eichelhäher (Garrulus glandarius L.), 18. Oktober 1902.
22. Elster (Pica caudata L.), 28. Oktober 1910.
23. Mauerläufer (Tichodroma muraria L.), ♂ jun.
24. Wiedehopf (Upupa epops L.), ♂ 30. Juni 1909.
25. Kuckuck (Cuculus canorus L.), ♂ 22. Mai 1901.
26. Seidenschwanz (Ampelis garrulus L.), 8. Dezember 1903.
27. Grünspecht (Gecinus viridis L.), 12. Februar 1901.
28. Dreizehiger Specht (Picus tridactylus L.).
29. Rosenstar (Pastor roseus L.), aus der Volière.
30. Star (Sturnus vulgaris L.), ♂ 9. Oktober 1900.
31. Großer Würger (Lanius excubitor L.), ♂ 29. Juni 1909.
32. Wachholderdrossel (Turdus pilaris), 12. Februar 1901.
33. Bergfink (Fringilla montifringilla L.), 12. Oktober 1900.
34. Steinschmätzer (Saxicola oenanthe L.), ♂ juv., 19. September 1910.
35. Schottisches Schneehuhn, Männchen und Weibchen (von Genf erhalten), etwa im Oktober 1910 geschossen.
36. Vogelgruppe: Auerhahn ♂, Haselhuhn ♂, Dreizehiger Specht — Nenzing (Vorarlberg) 23. April 1897.
37. Wachtel (Coturnix vulgaris L.), ♂ Lustenau, 18. September 1906.
38. Steinhuhn (Perdix saxatilis M. et W.), Männchen.

39. Schneehuhn (Lagopus alpinus L.), Männchen.
40. „ „ „ „ Winterkleid, ♀, 12. März 1901.
41. Rebhuhn (Starna cinerea L.), ♂ et ♀, 16. November 1903.
42. Birkhahn (Tetrao tetrix L.), Nenzing 1894.
43. „ „ „ „ Weibchen, 6. Nov. 1905.
44. „ „ „ „ ♂ juv., Partieller Albino, von Sibirien, im Winter 1904/1905 erlegt. Normal sind Kopf, Hals und Rücken. Weiß: die Bauchseiten, Mitte des Bauches. doch von dunklen Querstreifen durchzogen. Der äußere Teil der Flügeldeckfedern ebenfalls weiß, ebenso ein Teil der Oberschwanzdeckfedern.
45. Auerhenne (Tetrao urogallus L.), Bünden 1898.
46. „ „ „ „ hahnfederig, 4. Januar 1905. Schwanzfedern dunkel, überhaupt das Braun viel dunkler als beim Weibchen normal. Oberschwanzdeckfedern, Hals und Brust stark aschgrau. Auf der Brust ein großer, dreieckiger, dunkelbrauner Latz, zum Teil mit schwarzen Endspitzen. Bauch weißlich mit schwärzlichen Endspitzen der Federn. Roter Augenfleck (über den Augen) stark entwickelt.
47. Rackelhahn von Obersaxen, Oktober 1898.
48. Rackelhenne, 4. Januar 1906.
49. Bastard — von Schneehuhn (Lagopus alpinus), Männchen, mit Spielhenne (Tetrao tetrix) Weibchen — Männchen. Im Winter 1906 in Norwegen erlegt. Besitzt die Größe eines Spielhahns. Läufe stark befiedert wie bei der Birkhenne. Zehen kleiner und bis zum Beginn der Krallen vorn befiedert. Hauptfarben: dunkelbraun, schwärzlich und weiß. Dunkel: die ganze Oberseite (Kopf, Rücken und Schwanz). Die Federn mit ganz schmalem, weißem Saume, mit Ausnahme der fünf äußern Schwanz-

federn. Halsseiten, Unterhals viel weiß, desgleichen die Federn der Körperseiten mit breitem, weißem Endsaum. Vorderbrust fast ganz dunkel. Vorderbauch weiß. Über den Augen ein roter Halbring.

50. Jagdfasan, 2 Männchen von Niederhausen.

51. „ Weibchen, hahnfederig, mehr Männchen als Weibchen. Mit weißem Halbring auf dem Halse.

52. Jagdfasan, Weibchen, von Niederhausen, 6. Dezember 1909, teilweiser Albino.

53. Jagdfasan, Männchen, von Niederhausen, 10. Dezember 1910, teilweiser Albino. Der Albinismus ist nicht sehr ausgedehnt, einzig auf der Stirne und ein wenig auf dem Halse; ebenso Oberschwanzdeckfedern beiderseits und die beiden seitlichen Schwanzfedern. Unterseite beinahe normal.

54. Ringfasan, sehr stark hahnfederig, namentlich der Kopf mit den typischen Metallfarben. Stammt von Höchst, 30. Januar 1901.

55. Fischreiher (Ardea cinerea L.), ♂ von Radolfszell, 17. März 1909.

56. Rohrdommel (Botaurus stellaris L.), ♂ von Höchst, 2. Oktober 1907.

57. Brachvogel (Numenius arquatus), von Lustenau, 24. April 1901.

58. Strandläufer (Totanus), von Höchst, 21. September 1909.

59. Wasserralle (Rallus aquaticus L.), 25. September 1899.

60. Goldregenpfeifer (Charadrius pluviatilis L.), von Lustenau, 1895.

61. Kampfläufer (Machetes pugnax), aus Gefangenschaft, 21. September 1909.

62. Grünfüßiges Wasserhuhn (Gallinula chloropus L.), ♀ von Lustenau, 23. Januar 1909.

63. Wachtelkönig (Crex pratensis L.), von Lustenau.

64. Waldschnepfe (Scolopax rusticola L.), ♂ 1894.
65. Gemeine Sumpfschnepfe (Gallinago scolopacina Bp.), 2. November 1900.
66. Große Schnepfe (Gallinago major Gmel.), 27. Oktober 1900.
67. Kleine Sumpfschnepfe (Gallinago gallinula), 24. Dezember 1898.
68. Europäischer Rennvogel, Wüstenläufer (Cursorius gallicus s. europaeus Lath.), Weibchen. Geschossen bei Lustenau am 11. Oktober 1899 von August Bösch. Eine Seltenheit ersten Ranges in unserem Gebiete, d. h. an seiner Grenze zum ersten Male getroffen. Wir dürfen Herrn Mader ganz besondern Dank wissen, daß er unterm Museum diese Rarität nicht vorenthielt, da er oft um den Besitz beneidet wurde. Dieser im nördlichen und westlichen Teile Afrikas, namentlich in Algier, Ägypten, der Sinaihalbinsel und in Abessinien häufige Vogel, der von den Canarischen Inseln bis zum Roten Meere, in Westasien von Palästina bis Nordwestindien vorkommt, ist in der Schweiz nur ganz selten gesehen worden (vgl. Fatio, Faune des vertébrés, Vol. II, 2me partie pag. 1119), jedenfalls ist unser Exemplar das erste der Mittel-, Nord- und Ostschweiz. Der Rennvogel bildet eine eigene Familie in der Nähe der Trappen (Otidae). Er ist eine Miniaturtrappe, die sich aber in bestimmten Merkmalen wieder an die Regenpfeifer anlehnt, doch ist er höher bestelzt. Von der Größe einer Wachholderdrossel, ist der ganze Körper isabellgelb überflossen: eine ausgesprochene Wüstenfarbe. Doch sind Schwungfedern, Fittichdeckfedern und Daunenfedern braunschwarz mit rötlich-weißen Endkanten. Der nicht lange Schnabel ist vorn nach abwärts gebogen; die Nasenlöcher sind groß und durchsichtig.

Füße hoch und schlank, drei Zehen nach vorn, die mittlere am längsten, eine kurze nach hinten gerichtet. Der Lauf ist mit groben Schildern bedeckt. Krallen klein und Zehen schwach. Schwanz trappenartig. Das Tier geht zierlich einher, erhebt sich nur bei Gefahr, scheint also also nicht gern zu fliegen, sondern flieht meist in schnellerem Laufe als irgend ein anderer Vogel dieser Größe, durchläuft in langen Absätzen weite Strecken sehr rasch, so daß man kaum seine Beine und nur mehr den Körper sieht. Doch vermag er in Not gut zu fliegen. Er lebt meist von Insekten (Käfer, Insektenlarven), hält sich meist auf vegetationslosem Boden und dürrem kurzem Grase auf, in das er auch in eine einfache Vertiefung drei bis vier Eier, oft auch nur deren zwei legt.

69. Ringelgans (Bernicla torquata L.), ♂ 27. März 1902 in Lustenau von August Bösch geschossen. Sehr selten! In unseren Sammlungen steht ein einziges Exemplar vom Bodensee.

70. Wildente-Stockente (Anas boschas L.), ♀ vom Untersee bei Ermatingen, 10. Februar 1909. Hahnfederig! Der seltene Vogel ist in der Gefiederfarbe größtenteils Weibchen, da die charakteristische Braunfärbung des Weibchens dominiert.

Männliche Charaktere:

1. etwas größer als das normale Weibchen,
2. Stirn und Scheitel dunkler braun als beim normalen Weibchen,
3. von den Augen zieht sich beiderseits ein mehr als zentimeterbreiter metallfarbener violetter Streifen zu den Ohren hinüber,
4. charakteristischer weißer, auf dem Genicke ungeschlossener Ring.

5. breit weißberandete, starke Schwanzfedern, die mittleren schwärzlich und stark zurückgebogen,
6. Spiegel groß, gleichfarbig wie beim Männchen. Unterschwanzdeckfedern, Bürzel und Seiten grau wellig meliert, die hintersten dunkel bis schwärzlich berandet.

III. Gehörn- bezw. Geweih-, Kopf- und Schädelsammlung.

5 starke Gemsköpfe, ausgestopft, mit sehr großen Krikeln. Ausmaß des größten = 29,5 cm (im Bogen gemessen).

1 Gemskopf, Jugendstadium des Hörnchens.

1 „ mit beginnender Hörnchenbildung.

1 Gemsschädel, präpariert.

2 kleine Schädelplatten mit Haut und beginnender Hörnchenbildung.

1 Schädelplatte mit Hornzapfen.

20 normale Gemskrikeln, zum Teil von seltener Größe (größtes = 28 cm) mit Schädelplatten.

21 Stück Steinbockgehörne von verschiedener Größe (bis 77 cm Ausmaß), davon 3 abnormale. Vom Jugend- bis ins Altersstadium.

1 Damhirschschädel mit Geweih. 12 Jahre alt. Aus dem Wildpark Peter und Paul (7. September 1901).

1 Damhirschschädel mit Geweih, jung.

1 „ von einem Weibchen. 25—30 Jahre alt. Aus dem Wildpark Peter und Paul. Oktober 1898.

1 Edelhirschschädel (28—30 Jahre alt). 15. Febr. 1893.

1 präparierter Rehkopf, Männchen, mit prachtvollem Perrückengeweih. Im September 1884 in der Schlappinaschlucht (Paß nach der Gargellen im Vorarlberg) geschossen von Konrad Heer, Hotel „Vereina“, Klosters. Aus der Sammlung Mani in Chur. Das Perrückengeweih ist na-

mentlich auf der linken Seite sehr gut entwickelt, da das linke Geweih lang, das rechte dagegen verkümmert ist. Die Perrücke erstreckt sich vorn über den Kopf bis zu den Augen.

1 Rehschädel mit Perrückengeweih (weiß!). Am Grunde des linken Geweihes steht eine sekundäre Zinke wagrecht heraus.

1 Rehschädel mit enorm dickem Geweih in Bastbildung.

1 Pendelgehörn des Rehes mit Schädel.

1 Rehschädel mit abgeschliffener, geöffneter Schädeldecke.

26 Rehgewichtel, wovon

9 normale mit Schädelplatte, bei dreien sind die Rosen verwachsen,

2 normale mit Ganzschädel,

13 abnormale, teils ungleiche Gewichtelstellung, ungleiche Ausbildung der beiden Gehörne, Verdrehungen, Verletzungen, Verwachsungen, ungleiche Zackenansätze und Wucherungen.

IV. Diverses.

Embryonen von:

Wildsau aus dem Elsaß; Edelhirsch ♀ bei Nenzing, 29. Dezember 1906; ♂ Oktober 1901 und 15. Januar 1902, Wildpark; ♂ Nenzing, 8. Dezember 1902; Damhirsch, zirka 10 Wochen alt, 13. Januar 1908; Rehfoetus-Zwillinge von Hattingen, 8. Januar 1901; Gemse ♂, Wildpark, 25. Januar 1902; drei Feldhasen, Wiesel, Lustenau, zirka 1 Monat alt, 30. März 1903; Schafe, Spitzmäuse, Rebhuhnfoetus.

Eier und ausgeschlüpfte Junge der Ringelnatter. 5 junge Aale, 3 Welse, 1 Meerkrabbe, 1 Goldkarpfen, Penis von Iltis und Fischottern, Nasenbremsen vom Reh.

I. Abteilung: **Zoologische Sammlung.**

A. Säugetiere.

Geschenke.

Von Herrn Dr. Richard Biedermann-Imhoof, Eutin (Holstein).

Eine Kollektion Bälge von:

Sibirisches Flughörnchen (Sciuropterus sibiricus Pall.), ♂ 12. Dezember 1907 und ♀ 15. November 1907 aus den Telezkerbergen des Altaigebirges, samt Schädel von Männchen und Weibchen.

Veränderliches Eichhörnchen (Sciurus varius Pall.), Weibchen, 6. Dezember 1907, samt Schädel aus dem nämlichen Gebiete.

Pfeifhase (Ochotana pusillus Pall.), Männchen, mit Schädel, 7. Dezember 1907 aus obgenanntem Gebirge. (Daten des russischen Kalenders.)

Lemming (Lemnus norwegicus L.), Männchen von Semsland (Schweden), 10. Oktober 1906.

Alle diese Jagdobjekte stammen von der Altai-Expedition, ausgeführt von Carl Wache in den Jahren 1907—1908.

Von Herrn Präparator E. Zollikofer, St. Gallen.

Beinahe totaler Albino der Hausmaus (Mus musculus L.), ein Männchen, wild, gefangen in Winterthur am 14. September 1910. Die Farbe derselben ist nicht völlig weiß, vielmehr zeigt sich noch ein ganz leichter grauer Anflug. Die Iris besitzt völlig rote Farbe.

Von Herrn Kaufmann J. Heer in Oberuzwil.

Ein beinahe komplettes Skelett eines fossilen Edelhirsches (Cervus elaphus). Es fehlen von demselben nur einige kleine Fußwurzelknochen, die sich leicht durch künst-

liche ersetzen lassen. Die Wichtigkeit und den Wert dieses Fundes haben wir bereits früher betont.

Von Herrn Charles Girtanner (Sohn von Herrn Dr. A. Girtanner sel.) in Clarens.

Ein Schädel des Bergschafes (Ovis montana L.).

B. Vögel.

Ankäufe:

Von Herrn Präparator E. Zollikofer, St. Gallen.

Eine Prachtskollektion Chinesischer Wildenten, frisch im Fleisch vom Genfer Wildpretmarkt bezogen (Ende März 1910), alle vom Mündungsdelta des Yang-tse-Kiang bei Schanghai (China) stammend, im Oktober und November 1909 gefangen.

1. Sichelflüglige Ente (Anas falcata), Männchen und Weibchen, ♂ noch nicht völlig im Prachtkleid.
2. Pfeifente (Anas penelope), Männchen und Weibchen.
3. Chinesische Prachtente (Anas formosa), Männchen und Weibchen.
4. Chinesische Tafelente (Fulix bari), Männchen und Weibchen.

Gemeine Elster (Pica caudata L.). Partieller Albino! Erlegt am 9. April 1911 bei Landschlacht (Kanton Thurgau) von Johannes Nägeli. (Geschlecht wegen Verletzung nicht erkennbar.) Zum Ankaufspreise erworben.

Dieses Prachtstück albinotischer Färbung, die sich namentlich durch ihre Regelmäßigkeit (auf beiden Körperhälften gleiche weiße Färbung!) auszeichnet, ist in Kürze schwer zu beschreiben. Folgende Angaben mögen ein Bild derselben geben:

a) Körper. Die Oberseite (Kopf, Rücken) ist fast ganz normal schwarz bis zum Bürzel. Dieser letztere selbst

besitzt zwei weiße Federn, mit dunklem 3—4 mm breitem Endsaum. Die letzten Oberschwanzdeckfedern haben 1,5 cm breiten schwarzen Endsaum. Kinn, Kehle und Halsseiten, Zügel, Ohrgegend, Wangen schwarz und weiß gemischt. Brust weiß; nur wenige Federn mit breitem schwarzem Endsaum; die Trennungslinie zwischen der normalerweise sonst schwarzen Brust und dem weißen Bauch ist noch ziemlich deutlich erkennbar. Der Bauch ist wie bei Normalexemplaren reinweiß; der Steiß und die Unterschwanzdeckfedern sind gemischt schwarz und weiß.

b) Flügel. Von den je 19 Schwungfedern links und rechts sind Nr. 1 bis und mit Nr. 11 fast normal; nur sind bei 2—6 die sonst dunkel metallfarbenen schmalen Ränder der Innenfahnen zu $^2/_3$ ihrer Länge vom Grunde an weiß, die 7. und 8. Feder besitzen mit Ausnahme der schmalen, kaum 2 mm breiten, weißen Berandung längs des Schaftes dunkle normale Färbung, Nr. 9—11 dagegen völlig normales Kolorit der Innenfahnen. Abnorm ist dagegen bei allen Schwungfedern 1—19 das Fehlen des dunklen Tones, der sich vom Grunde der Feder in verschiedenen Dimensionen auf ihre Länge verteilt. Die Federn 12—19 haben in der Mitte der Außenfahnen dunkle Farbe, daneben von weiß unterbrochen, jeweilen einen kleinen herzförmigen Fleck am Ende der Schaftspitze, der von Feder 12 an stetig an Fläche abnimmt, bis er bei Feder 19 fast völlig verschwindet. Die Oberflügeldeckfedern (Schulterfedern, kleine, mittlere und große Flügeldecken) und das vordere Ende der Armschwingen enthalten mehr unregelmäßig viel Weiß, am wenigsten 1—5 der Armschwingen. Am Flügelbug befindet sich beiderseits ein großer dreieckiger Fleck.

c) Auch die Schwanzfedern zeichnen sich durch viel weißes Kolorit aus. Die beiden äußersten links und rechts sind fast rein weiß, Nr. 3—5 nur am untern Ende der Außenfahnen dunkel. Die stärkste Metallfärbung weisen die beiden mittleren Schwanzfedern auf. Die obere ist an der rechten Außenfahne, die untere an der linken fast metallfarben, während die entsprechenden gegenüberliegenden Fahnenteile nur im untern Drittel rein metallfarben aussehen. Stoß und Unterschwanzdeckfedern haben gemischte Farben, schwarz und weiß. Die Metallfärbung, sowie die dunklen Töne überhaupt besitzen durchaus die Farbennüancen der Normalexemplare; desgleichen sind die Federn der Hosen, der Schnabel, die Beine und die Iris der Augen normal dunkel.

Geschenke.

Von Herrn Präparator E. Zollikofer, St. Gallen.

1. Eine Prachtgruppe (Männchen und Weibchen) der Ringamsel (Turdus torquatus L.), aus dem Wallis, 28. Oktober 1910. Die beiden Geschlechter dieser in unserer Bergregion noch recht häufigen Drosselart (z. B. in der Wildkirchligegend) unterscheiden sich leicht dadurch, daß das Männchen ein weißer, ziemlich breiter halbmondförmiger Halsring ziert, der dem Weibchen fehlt.

2. Zwei Exemplare der Felsenschwalbe (Hirundo rupestris Boie pull.), aus der Volière des Herrn Zollikofer. Das eine Individuum ist zwei, das andere zwölf Tage alt. Herr Zollikofer hat sich seit Jahren mit der Pflege dieser interessanten Schwalbenart beschäftigt. Wir verweisen auf unsern Jahresbericht 1906/07.

3. Ein Exemplar des Wüstengimpels (Erithrospiza githaginea), im st. gallischen Rheintal gefangen! Aus der

Volière von Herrn Zollikofer. Defekt und darum als Spirituspräparat aufgehoben. Der merkwürdige Vogel hat Ähnlichkeit mit unserm Kirschkernbeißer (Coccothraustes vulgaris). Er besitzt einen enorm dicken, rötlichen Kegelschnabel; seine Oberseite ist einfarbig braun, während die braune Unterseite mit weinroten Federn untermischt ist.

Fatio, „Faune des vertébrés de la Suisse", Vol. II, 1ère partie pag. 679, Fußnote, kennt nur zwei Vorkommnisse des Wüstengimpels in der Schweiz, die er selbst beobachtete, nämlich aus der Gegend oberhalb Rolle (Waadt), Mitte Oktober 1869 und bei Bellevue (Genf), um die Mitte Oktober 1873 in Flügen des gemeinen Sperlings. Ein drittes Exemplar soll 1879 bei Calabri (Genf) gesehen worden sein. Fatio, der die Notizen mit einer gewissen Unsicherheit gibt, macht deshalb auf diesen so seltenen Vertreter unserer Ornis speziell aufmerksam.

4. Wasseramsel (Cinclus aquaticus L.), partieller Albino von Untervaz (Bünden), erlegt am 20. Oktober 1910. Geschlecht unbestimmt. Der größte Teil des Gefieders ist normal. Die albinotischen Abweichungen beziehen sich nur auf folgende Partien: von den Schwungfedern sind rechts die sechs ersten von vorn ganz weiß, die 7. und 8. an der Spitze und den Rändern weiß, während die Umgebung des Schaftteiles normal ist, bei der 9. nur die Spitze und etwas weniges von den vordern Rändern weiß, sowie die fünf Armdecken. Links: ganz weiß Schwungfeder 5 und 8; Nr. 6 besitzt weiße Partien am äußern hintersten Rande, sowie 9 am vordern seitlichen Rande und an der Spitze. Schwungfeder 7 ist nur an der Spitze wenig weiß, ebenso Nr. 1. Die Armschwingen 2, 6 und 7 ganz weiß, die übrigen normal braun. Unterschwanzdeckfedern: nur ein sehr schmaler Saum an der Spitze weißlich. Der sonst braune breite Ring zwischen Bauch und Brust ist nur schwachbraun, nicht roströtlich.

Von der Ornithologischen Gesellschaft St. Gallen.

Fertig montierte, sehr schöne Vögel aus der Volière im Stadtpark:

1. Prachtexemplar eines männlichen Höckerschwans (Cygnus olor).

2. Männchen der Brandente (Tadorna cornuta).

3. Kappenente oder Pfeilschwanzente (Dafila bahamensis, sui versicolor).

4. Schwarzblauer Häher (Garrulus melanocyanus), Weibchen, ähnlich dem echten Blauhäher. Heimat: Guatemala.

5. Hokko (Ouras mitu L. s. Mitu-mitu L.). Der anno 1902 von dem seither viel zu früh verstorbenen Kaufmann, Herrn Severin Engeler von Mörschwil, aus den Amazonasgegenden mit andern Vögeln nach St. Gallen gebrachte prächtige violettschwarz schimmernde, mit korallrotem Schnabel gezierte zahme Hokkovogel hat volle 9 Jahre die Gefangenschaft in st. gallischem Klima ertragen.

Von Herrn H. Keßler-Steiger, Gärtner, St. Gallen.

1. 1 Tangare (Tanagra fastuosa L.), aus Gefangenschaft. Dieser herrlichste aller Tangaren, wahre Schmuckvögel von Vielfarbigkeit (smaragdgrüner Kopf und Achseln, dunkelblaue Flügel, glänzend orangerote Oberschwanzdeckfedern, marineblaue Schwanzfedern), hat seine Heimat in Nordbrasilien. Er besitzt etwa die Größe eines Kanarienvogels.

2. 1 Brauenschärling (Pterocyclus canorus L.), zu den Häherdrosseln gehörig, von einfacher, braunroter Färbung. Aus Gefangenschaft. Heimat: China.

Von Herrn Noll-Tobler, Fachlehrer am Landerziehungsheim Oberkirch-Kaltbrunn.

Den im letzten Berichte genannten sehr wichtigen Geburtsstadien von Sumpf- und Wasservögeln hat der Donator die folgenden Typen nachgesandt:

2 Exemplare eben aus dem Ei geschlüpfte Stockenten (Anas boschas L.);

1 gemeiner Brachvogel, eben aus dem Ei geschlüpft (Numenius arquatus L.);

1 rotschenkliger Wasserläufer, eben aus dem Ei geschlüpft (Totanus calidris L.).

Alle vier stammen aus dem Kaltbrunner Riet, sind um Ende Mai gefangen worden und zeichnen sich durch die typische Schutzfärbung (braune und schwarze Fleckung) aus. Herr Noll-Tobler setzt seine wichtigen Beobachtungen in dem so interessanten Riete, über welche er bereits in diesem Jahrbuche referiert hat, weiter.

Von Herrn Rindlisbacher, Dottenwil.

1 Wachholderdrossel (Turdus pilaris L.), junges Männchen, geschossen am 26. November 1910 bei Dottenwil.

Von Herrn Dr. Emanuel Scherrer, Prof. in Sarnen.

Ein partieller Albino des Haussperlings (Passer domesticus L.) von Sarnen. Die abnormale Färbung (weiß) macht sich hauptsächlich auf Kopfoberseite, Hals, Rücken, obersten Flügeldeckfedern, der linken Seite, Oberschwanzdeckfedern und an den Körperseiten geltend. Die drei ersten äußern Schwingen beider Flügel sind ganz weiß, die folgenden weiß und zum Teil beinahe normal braun; dagegen ist die Außenfahne jeweils weiß berandet. Ganz weiße Farbe treffen wir ferner bei den beiden äußern Schwanzfedern, die mittleren sind normal braun, die dazwischen liegenden teils weiß, teils normal braun. Albinotisch sind auch die Oberschwanzdeckfedern. Um den Kopf herum zieht ein bräunlicher Ring von Auge zu Auge hintenherum. Kehle und Brust zeichnen sich durch hellaschgraue, der Bauch durch weißliche Farbe aus.

Von Herrn Rath, Arzt, Niederteufen.

Eine Tigerfinkspezies aus Gefangenschaft.

C. Amphibien, Reptilien, Fische.

Geschenke.

Von Herrn H. Keßler-Steiger, Gärtner, St. Gallen.

Ein Alligator (Kaiman), jung, 54 cm lang, war ein Jahr hier in Gefangenschaft.

Von Herrn Wüst, Kaufmann, St. Gallen.

Eine Goldorfe für das Aquarium des Herrn Wild, Hauswart.

D. Gliedertiere.

Von Herrn B. Wild, Museumshauswart, St. Gallen.

Ein sehr großer Flußkrebs (Astacus fluviatilis L.), aus der Gegend von St. Gallen.

E. Anatomische Sammlung.

Ankäufe.

1. Präparate von Atmungsorganen: drei von Säugetieren und Vögeln, zwei von Reptilien und drei von Fischen.

2. Serie von präparierten Gebißtypen: Hund, Iltis, Igel, Hase, Schaf, Hecht und Eidechse. Alle in sogen. Halbschnittpräparaten.

II. Abteilung: **Botanische Sammlung.**

Geschenke.

Von Herrn E. Hahn, Gärtner, in Hofstetten.

Eine Wurzelkropfbildung an einer Wellingtonia gigantea.

Von Herrn Walter Früh, Kunstmaler, St. Gallen.

Zweige der Weißtanne mit charakteristischer Drehung (Torsion) der Nadeln.

Von Herrn Keßler-Steiger, Gärtner, St. Gallen.

Eine Sammlung von Tangen (Fucoiden) von Helgoland (August 1910).

Von Hrn. O. Kirchhofer, Blumenhandlung, St. Gallen.

Eine sehr interessante sogenannte „Überwallungs- und Überwachsungserscheinung“ an einer Esche (Fraxinus excelsior) vom „Obern Graben“. Der junge, zwischen den Eisenstäben des Gartenhages aufwachsende Eschenstamm fand in der Folge seines Wachstums keinen Platz mehr zwischen den Stäben, weshalb er mit der Zeit dieselben völlig umwachsen, „überwallt“ hat, so daß der eiserne Hag scheinbar im Baumstamme drinn zu stecken scheint.

Von Kantonsschüler Ernst Kuratle, St. Gallen.

Ein großer (38 cm langer, 22 cm breiter und an der Anwachsungsstelle 17 cm dicker) Schwefel-Löcherschwamm (Polyporus sulphureus L.), gefunden im Sommer 1910 an einer Buche im Maziferkopf bei Azmoos.

Von Herrn Eduard Müller, Wallenstadterberg. (Überreicht von Herrn Lehrer Th. Linder, St. Gallen.)

Exemplare von Orobanche Laserpitii Sileris Reuter mit der Wirtepflanze Laserpitium Sileri, aus dem Stöckwald bei Wallenstadterberg.

Exemplare von Bupleurum rannunculoides L.

Von Herrn A. Schnyder, Bahnhofvorstand, in Buchs.

24 Belegexemplare der von ihm auf dem Areal des Bahnhofes in Buchs gesammelten Pflanzen, meist sogenannte „Adventivpflanzen“, d. h. durch die modernen Transportmittel (Eisenbahn) eingeschleppten Pflanzenarten. Über diese sehr wichtigen, oft nur ein, selten viele Jahre sich ansiedelnden Spezies hat Herr A. Schnyder im Jahrbuche 1908/09 der

St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft eine sehr wertvolle Abhandlung publiziert. Wir sind Herrn Schnyder zu bestem Danke verpflichtet, daß er uns Belegexemplare seiner intensiven Forschungen fürs kantonale Herbarium reserviert hat. Es handelt sich um folgende Neuheiten:

Euphorbia virgata L., Phacelia tanacetifolia Beuth., Verbascum phoenicorum, Linaria genistifolia, Berteroa incana, Camelina microcarpa, Arabis Halleri, Silene gallica L., Salvia austriaca L., Oxytropis pilosa DC., Sisymbrium columnae Jacq., Sisymbrium sophia, Coriandrum sativum L., Eryngium planum L., Orlaya grandiflora (L.) Hoffm., Caucalis latifolia. Coriospora tenella (Pall.) Dec., Galinsoga parviflora Cuv., Anthemis tinctoria L., Anthemis ruthenia Marsch., Anthemis cotula Z., Holoschoenus vulgaris Link, Alopecurus utriculatus Sav., Tragus racemosus Desf.

Von Herrn Dr. E. Vinassa, Lugano.

Eine größere Anzahl Früchte von Sapindus trifoliatus und Sapindus Mukorossi. Dieselben sind sehr saponinhaltig und dienen als Extrakt zur Fälschung von Seifen.

III. Abteilung: **Mineralogische, petrographische, geologische und palaeontologische Sammlung.**

Von der Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen.

Durch den Sektionsingenieur für den Bau der Rickenbahn, Herrn Direktor Bachem: Sammlung der wichtigsten Gesteine, vorgefunden beim Bau des Rickentunnels (15 Proben):

A. Nordseite.

1	Flasche	grauer, weicher Mergel	(0,492 km	vom Portal)
1	„	blauer „	(0,760 „	„ „)
1	„	roter „	(0,840 „	„ „)

1	Stück	Bildhauersandstein	(1,008 km vom Portal)
1	„	blauer, harter Mergel	(1,200 „ „ „)
1	„	Braunkohle	(1,220 „ „ „)
1	„	roter Bildhauersandstein	(1,960 „ „ „)
1	„	grauer, harter Mergel	(1,975 „ „ „)
1	„	Bildhauersandstein	(2,633 „ „ „)

B. Südseite.

1	Flasche	brauner, weicher Mergel	(0,050 km vom Portal)
1	„	„ harter „	(0,250 „ „ „)
1	Stück	Nagelfluh	(0,300 „ „ „)
1	„	roter Mergel	(0,430 „ „ „)
1	„	Kalksandstein, blau	(2,114 „ „ „)
1	„	schwarzer Mergel mit Gleitflächen	(2,210 „ „ „)

Von Herrn Robert Altherr, Apotheker, St. Gallen.

Eine große Serie von durch Wasser gerollter vulkanischer Gesteine aus Italien.

Von Herrn Keßler-Steiger, Gärtner, St. Gallen.

1 Stück Buntsandstein von der Insel Helgoland.

Von der Bauleitung der Bodensee-Toggenburgbahn.

Eine Serie sogen. „Wurmgänge“ aus Molassesandstein. Vgl. Bericht 1909/1910.

Von Herrn Dr. F. Leuthardt, Liestal. (Aus einer Privatsammlung.)

2 Stück Hauptrogenstein, parallel zur Schichtfläche geschlagen.

1 Stück Hauptrogenstein, senkrecht zur Schichtfläche geschlagen.

Alle von Oristal bei Liestal.

2 Platten Versteinerungen von Pentacrinus Leuthardti P. de Lorice aus den Variansschichten von Siechtern bei Liestal.

2 Platten Cainocrinus Andreae Desor.

12 Stück Planorbis pseudammonius.

Dieser prächtigen Sammlung von Crinoiden (Seesternen) aus dem Hauptrogensein von Baselland, von denen eine Art nach Dr. Leuthardt benannt wurde, hat der betreffende Autor uns auch seine diesbezügliche Publikation: „Die Crinoidenbänke im Dogger der Umgebung von Liestal" (Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland 1902/03) beigefügt.

Von Herrn A. Ludwig, Lehrer, Rotmonten.

1. Nagelfluhgerölle aus der Kiesgrube von Joosrüti.
2. „ „ dem Steinbruch Grütli-Neudorf.

Von Herrn R. Mader, Dir. z. „Wallhalla", St. Gallen.

1. 7 Stück große Ammoniten aus dem Jura.
2. 2 Panopaeen und 2 Gastropoden.

Von Herrn H. Zollikofer, Direktor der Gas- und Wasserwerke der Stadt St. Gallen.

1. 2 Handstücke von Muschelpetrefakten in nagelfluhartigem Gestein; doch stammen dieselben nach Angabe des Donators aus weichem Sandstein vom Abtrag der Hochwachtstraße, direkt unter der Humusoberfläche gelegen.

2. Diverse erratische Gesteine aus der Umgebung von St. Gallen.

IV. Abteilung: **Prähistorie.**

Ankäufe.

1. Gypsabgüsse der Aurignac-Menschenrasse von Brünn (Schädel I und II und Unterkiefer) und von Engis (Belgien).

2. Abguß sämtlicher aufgefundener Skelett-Teile des Homo aurignacensis Hauseri Klaatsch von Combe capelle in Südfrankreich. (Von O. Hauser gekauft.)

V. Diverses.

Geschenke.

Von Herrn Charles Girtanner, Clarens.

Großes Bildnis seines Vaters, Herrn Dr. A. Girtanner sel., des um unser naturhistorisches Museum hochverdienten Ornithologen. Die prächtig gelungene Photographie reiht sich würdig in die Porträt-Corona st. gallischer Naturforscher, die wir bereits in unserm Arbeitszimmer des naturhistorischen Museums besitzen mit den Bildnissen von Direktor Dr. B. Wartmann, Pfarrer Jakob Wartmann, Professor Scheitlin, Professor Deike, Professor Rietmann, Dr. Girtanner sen., Pfarrer Rehsteiner, Dr. Stoelker, Apotheker Daniel Meier, Caspar Zyli, Dr. Caspar Tobias Zollikofer, Dr. Wild.

Von Herrn Robert Altherr, Apotheker, St. Gallen.

5 Photographien aus den vulkanischen Gegenden von Italien: Solfatare von Pozzuoli, Strand von Paestum, antiker Eingang zur Unterwelt, Avernersee mit dem Cap Misenum in den phlegräischen Feldern, alter Krater des Vesuv von der Eruption von 79 nach Christus und nach der Eruption vom 6. April 1906.

B. Botanische Anlagen (Botanisches System und Alpinum) 1911.

Der wesentlichen Veränderungen und Neuanschaffungen haben wir in den Berichten 1908—1910 gebührend gedacht. Es hieß nun, denselben in richtiger Weise zur Entwicklung zu verhelfen. — Der relativ heiße, aber doch nicht vegetationsfeindliche Sommer 1911 hat in unsern botanischen Anlagen

namentlich die wärmebedürftigen Pflanzen einmal zu üppigem Wachstum gebracht. Prachtvoll gestalteten sich die Verbascum-Arten, sowie namentlich eine Anzahl südländischer Annuellen sowohl in den vegetativen Organen als in Blüte und Frucht.

Im Frühjahr unternahm Herr Habegger Versuche mit Kunstdünger, indem abwechselnd ein Beet mit „Biogine", das andere mit Blutmehl bestreut wurde. Der Erfolg blieb denn auch nicht aus, so dass das gesamte Wachstum ein außerordentlich günstiges ward. Natürlich mußte während der trockenen Zeit sehr reichliche Bewässerung stattfinden.

Die Partie bei den Wasser- und Sumpfgewächsen erlitt eine wesentliche Umänderung insofern, als dort zur Hauptsache solche Pflanzen Aufstellung fanden, die mit ersteren bezüglich Standort und Belichtung harmonieren.

Abermals haben wir bei den Samen- und Pflanzenbestellungen den Anforderungen von Seite unserer städtischen Schulen volle Rechnung getragen, ist doch das Bedürfnis nach Demonstrationsmaterial für den botanischen Unterricht in erfreulicher Weise gewachsen. Anderseits aber dürfte auch der Laie in den mehr ästhetisch wirkenden Formen und Farben das finden, was Auge und Herz erfreut.

Gleiches ist vom Alpinum zu sagen. Auch hier ein überaus frohes Blühen und Gedeihen, das zwar infolge der durch die abnorme Wärme bedingten raschen Entwicklung allzufrüh zum Abschluß kam.

In mehr oder weniger unhaltbarem Zustande befindet sich die Gruppe der fremden „Alpinen". Der Boden ist infolge mangelhaften Wasserabzuges total „versauert", worunter die zarten Pflänzchen sehr leiden. Die Erneuerung des Erdreichs ist dringend notwendig.

Eine endgiltige Lösung der Frage, ob St. Gallen in absehbarer Zeit ein erweitertes, den Anforderungen der Neuzeit

entsprechendes Alpinum erhalten dürfte, sollte doch möglich sein, um so mehr als die Errichtung eines „Alpengartens“ auf dem Kamor aus verschiedenen Gründen nicht realisierbar ist. Ein städtisches Alpinum aber würde sicher ein Attraktionspunkt ersten Ranges für die von industrieller Einseitigkeit stark mitgenommene Bevölkerung.

Auch dieses Jahr sind eine Anzahl Geschenke für den botanischen Garten und das Alpinum eingegangen, die wir hiemit bestens verdanken.

Von Herrn Grütter, Landwirt, in Arnegg (Thurgau): Gladiolus communis;

Von Herrn Knecht, Metzger, St. Gallen: Orchis muscifera und mehrere andere Pflanzen;

Von Herrn Mächler, Angestellter der S. B. B., Langgasse: Eine Anzahl Cephalanthera xiphophyllum;

Von Herrn Dr. med. Sulger-Buel, Rheineck: verschiedene Bastarde von Sempervivum;

Von Herrn Obergärtner A. Schenk, Botanischer Garten, Bern: eine Anzahl Trapa natans und diverse Samen;

Von Herrn Landschaftsgärtner Wartmann, Feldle: 10 Stück Aster alpinus, Eremurus altaicus.

Da wir unsere Doubletten gerne als Gegenwert an Donatoren abgeben, so wurde auch heuer von diesem Usus Gebrauch gemacht. Zudem konnten wir von vorrätigen Samen dem kantonalen Lehrerseminar in Rorschach mit 63 Arten einen wesentlichen Dienst leisten.

Herr Habegger, leitender Gärtner der botanischen Anlagen und des Alpinums, hat auch dieses Jahr das Bestmögliche geleistet zum Gedeihen derselben und es gebührt ihm voller Dank für seine von Sach- und Fachkenntnis zeugenden Bestrebungen und seine rühmliche Ausdauer.

C. Volière und Parkweiher.

1910 und 1911.

Die allgemeine Beliebtheit, deren sich diese beiden Institutionen stetsfort in allen Kreisen unserer Bevölkerung zu erfreuen haben, ist zu bekannt, als daß wir darüber Worte verlieren müßten. Die Ornithologische Gesellschaft, als Eigentümerin derselben, vorab ihre initiative Kommission, scheut keine Mühe und Opfer, um die lebende Vogelsammlung nicht nur zu einer Augenweide, sondern vor allem instruktiv zu gestalten. Den Berichten des derzeitigen Präsidenten der genannten Gesellschaft, Herrn Buchdruckereibesitzer J. Honegger jr., entnehmen wir denn auch die Tatsache, daß wiederum einige Neuerungen und Verbesserungen wichtiger Art vorgenommen wurden. Während früher ein in kleinem Formate gedruckter Katalog mit kurzer Beschreibung über die Insassen von Volière und Parkweiher orientierte, wurde der schon in früheren Berichten mehrfach geäußerte Vorschlag verwirklicht, im Sinne rascherer Übersicht und vor allem des schnelleren Kennenlernens der internierten Vogelarten, vor die Gitter der einzelnen Abteilungen die verkleinerten farbigen Abbildungen der betr. Vögel unter Glas und Rahmen mit Namengebung (deutsch und lateinisch) und Herkunft bezw. Heimat, zu setzen. Diese recht hübsch und genau ausgeführten Bildchen sind von Schülern des Herrn Pfendsack, Lehrer am hiesigen Industrie- und Gewerbemuseum, nach der Natur und nach Vorlagen ausgeführt worden und versehen ihren Dienst aufs beste. Das Publikum hat diese Einrichtung bereits sehr dankbar begrüßt. An die Herstellungskosten derselben (Fr. 300.—) leistete der städtische Schulrat den Beitrag von Fr. 100.—.

An der Volière fand eine Generalreparatur des durch den Einfluß der Atmosphärilien stark mitgenommenen Gitterwerkes und der Sockelbleche statt.

Dank der Munifizenz von Behörden, Vereinen und hiesigen Bankgeschäften reichten die vorhandenen Finanzen zur Bestreitung solcher Auslagen wie auch des ständigen Unterhaltes der Insaßen von Volière und Parkweiher und der Neuanschaffung von solchen eben recht aus. Als Donatoren, deren Beiträge hier mit dem Ausdrucke verbindlichsten Dankes quittiert seien, figurieren

Tit. Gemeinderat St. Gallen . . .	Fr.	1400.—
Tit. Ortsverwaltungsrat St. Gallen .	„	200.—
Tit. Schulrat St. Gallen	„	200.—
Hoher Regierungsrat des Kt. St. Gallen	„	200.—
Naturwissenschaftliche Gesellschaft .	„	200.—
Verein Canaria	„	50.—
Konsumverein	„	20. –
Creditanstalt	„	50.—
Volksbank	„	30.—
Schweiz. Kreditanstalt	„	20.—

Vom „kleinen Bären“ im Musikautomaten in der Volière wurden während beiden Jahren ca. Fr. 600.— gespendet, ein Beweis für dessen ständige „Zugkraft“. Allen kleinen und großen Gebern herzlichsten Dank!

Für den leiblichen Unterhalt der Vögel waren stets freundliche Gaben von Privaten in Form von Brot, Fleisch etc. sehr willkommen. Leider ist die Brotlieferung der bis anhin sonst splendiden Kasernenverwaltung gänzlich eingegangen; dagegen sind nun einzelne Restaurants der Stadt und Private in freundlichster Weise in den Riß getreten. Die frühere Fleischversorgung durch die städt. Schlachthausverwaltung ist durch den ständigen Ankauf von frischem Pferdefleisch ersetzt worden. Frau Rohner-Kobler hat faulendes Obst und Frau Henne an der Schmiedgasse schöne Quanten von Rosinen gespendet.

Was den Tierbestand anbelangt, so war derselbe mit Bezug auf Arten und Individuen ein recht ansehnlicher:

1910	in der Volière	278 Vögel	in	95 Arten
	im Parkweiher	42 „	„	14 „
1911	in Volière und Parkweiher	317 „	„	116 „

nämlich: einheimische Singvögel = 20 Arten, Exoten = 24, Sittiche = 10, Kakadus = 2, Tauben = 7, Hühnervögel = 10, Strand- und Laufvögel = 5, Stelzvögel = 3, Rabenvögel = 11, Schwimmvögel (Gänse und Enten) = 17 Arten.

Als große Sehenswürdigkeit wurde einer der stattlichsten Vertreter der Kranichgruppe, der Antigone-Kranich angeschafft, an dessen Kosten die Naturwissenschaftliche Gesellschaft Fr. 100.—, Herr Gärtnereibesitzer Keßler-Steiger Fr. 50.— und Herr Zahnarzt E. Schenkel Fr. 10.— in freundlichster Weise leisteten. Leider war unsere Empfangsrede für den imponierenden Stelzer zugleich dessen Nekrolog: er ging nach wenigen Tagen den Weg alles Irdischen. Dafür ziert er heute die Vogelsammlung des Naturhistorischen Museums, wo dieser Repräsentant noch nicht vorhanden war.

Ebenso bedauerlich war der Verlust des Fischreihers, des gravitätischen Beherrschers unserer Sümpfe, — leider immer seltener werdend und bald aus unserer heimischen Vogelfauna verschwindend.

Den Einsatz von ca. 1000 Fischen aus dem Bodensee in den Parkweiher verdanken wir der gütigen Bewilligung des kantonalen Justizdepartementes zum Fischfang im Bodensee für den genannten Zweck.

Als Schenkungen an lebendem Vogelinventar verzeichnen wir nachfolgende aufs beste verdankte Repräsentanten:

1 Wachtel	Donator:	Herr	Präparator E. Zollikofer
1 Milan	„	„	Direktor Noll
1 Mäusebussard	„	„	Hungerbühler

2 Rußköpfchen Donator: Herr Dr. Hock, St. Fiden
2 Mönchssittiche „ „ Präsident J. Honegger

Leihweise zur Ausstellung überließ Herr Präparator Zollikofer der Volière als Zierde derselben 2 Uhus und mehrere junge Eulen.

Seine freundliche Gratis-Offerte zur Unterbringung eines jungen Steinadlers im Weder'schen Pavillon im Stadtpark konnte leider wegen in Aussicht stehender baldigster Dislokation des Pavillons nicht in gebührender Weise honoriert werden. Als Kuriosum hielt in der Volière eine vierbeinige Henne ihren Einzug.

Als sehr befriedigend — ja, noch nie dagewesen seit der Gründung der Volière und des Parkweihers — müssen die Bruterfolge während der beiden Jahre bezeichnet werden.

So wurden aufgezogen: 1910 in der Volière = 41 junge Tiere, im Parkweiher = 39 junge Tiere.

1911 kamen neben den verschiedenen Entenarten vor allem Gold- u. Silberfasanen, Mönchs- und Wellensittiche, Weber- und Schopftauben zur Aufzucht. Besonders günstig gestaltete sich die Zucht der verschiedenen, durch Farbenreichtum sich auszeichnenden Kreuzungsfasanen, für welche leider noch nicht die gewünschte Verwertung durch Verkauf vorhanden war. Ganz unbedeutend war der Abgang von Tieren durch Tod oder Unfälle, dank der sorgsamen Pflege und Fütterung und der trefflichen Fürsorge durch die Herren Faßbender und Aßmann, welche ihre Dienste stets in uneigennützigster Weise zur Verfügung stellten.

Die in gutem Kleide eingegangenen Vögel wurden jeweils dem Naturhistorischen Museum als Geschenk übermacht; andere in letzterem bereits vertretene Arten fanden ihre dauernde Unterkunft in der vor kurzem von der Ornithologischen Gesellschaft gegründeten eigenen Vogelsammlung.

Als Neueinrichtung melden wir hier auch die Erstellung eines Vogelheims in der Volière zur vorübergehenden Aufnahme und Verpflegung der Lieblinge von Privaten, welche dieselben während ihrer Abwesenheit auf Reisen oder in den Ferien doch wohl verwahrt wissen wollen.

Wir empfehlen diese günstige Gelegenheit allen Interessenten bestens, da auch der Pensionspreis ein recht bescheidener ist.

In Sachen des Vogelschutzes und der Winterfütterung steht die Ornithologische Gesellschaft und ihre Kommission diesen Bestrebungen stets sympathisch und unterstützend gegenüber, da ihre Mitglieder selbst die ersteren praktisch betätigen.

Die Stelle des Abwartes von Volière und Parkweiher ist nach der Demission von Herrn Widuwilt an Herrn Schoch vergeben worden, welch letzterer seinen Verpflichtungen aufs beste nachkommt.

Wir dürfen den Bericht über die beiden Jahre nicht abschließen, ohne der ganz großen Verdienste des leider viel zu früh verstorbenen Herrn Alfred Gähwiller zu gedenken, der seit vielen Jahren als unermüdlicher Kontrolleur mit der ihm eigenen gründlichen Sachkenntnis und konsequenten Begeisterung und Liebe für die lebende Vogelwelt am meisten zum Gedeihen der beiden Institutionen gewirkt hat. Sein Name wird für alle Zeiten mit denselben verbunden und das Andenken an einen vortrefflichen Mann und lieben Freund ein dauerndes bleiben.